

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement:

(Bei allen Post-Bureau.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz)	Fr 4. —
Halbjährlich	" 2. 10
Bei der Expedition abgeholt jährlich	" 3. 80
" " " " halbjährlich	" 2. —

N<sup>o</sup>. 2.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

## Einrückungsgebühr:

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	10 Rv
Bei Wiederholungen	8 "
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum	20 "
Bei Wiederholungen	16 "

Sarnen, 1882.

14. Januar.

12. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien

### Ein Besuch der allgemeinen schweizerischen Pferde- und Rindviehausstellung in Luzern.

(Referat des Hrn. Zengherr Britschgi im „Obw. Bauernverein“.)

(Schluß.)

Unserem Gesuche wurde nicht entsprochen, aber man gab uns schriftlich beruhigende Zusicherung. In dem bezüglichen Schreiben des Organisations-Komite von Luzern heißt es wörtlich: „Größe und Gewicht der Thiere sind bei der Prämierung nicht allein maßgebend“ — die Fury weiß zu unterscheiden, daß faktisch in einzelnen Theilen der Schweiz ein Mittelschlag Braunvieh existirt, welcher den Uebergang zwischen Gebirgsvieh und den großen Braunvieh-Schlägen bildet und dessen körperliche Entwicklung eben durch klimatische und topographische Verhältnisse seiner Heimath naturgemäß begrenzt ist. Daß das Preisgericht diese Verhältnisse prüfen und als wesentlich in Betracht ziehen wird, steht bei uns unzweifelhaft fest, so daß wir Ihre Ansicht in dieser Beziehung nicht theilen können“.

Soweit schrieb uns das Organisationskomite von Luzern — so daß wir mit einer gewissen Beruhigung unser Bestes was wir von Viehstücken besaßen nach Luzern führten.

Das schließliche Resultat hat uns nun aber eines andern belehrt, und mehr noch wenn man in Berechnung zieht, daß selbst dieses winzige Resultat, wobei ein einziges Rindviehstück der III. Klasse, alle übrigen aber der IV. beziehungsweise letzten Klasse eingereiht wurden, noch theilweise einer schließlich ziemlich energischen Reklamation obwaldnerischerseits zugemessen werden muß.

Das Aufmerksammachen der Herren Preisrichter auf die Zusicherungen des Luzerner Komite erhielt von Ersterm die Entgegnung: „Wir kennen nur einen Braunvieh- und einen Gebirgsvieh-Schlag, hat Ihnen das Organisations-Komite von Luzern unzulässige Zusicherungen gegeben, so adressiren Sie Ihre Reklamationen an dasselbe.“

### III.

Es muß daher für unserm Kanton, bei allfälliger Wiederbeschickung einer schweiz. Rindviehausstellung durchaus angezeigt sein, sich mit andern Kantonen (die wie wir einen Mittel-Braunvieh-Schlag halten) in's Einvernehmen zu setzen und frühe genug beim schweiz. landwirthschaftlichen Centralkomite die bestimmte Forderung zu stellen, daß in Zukunft bei den schweiz. Rindviehausstellungen, mit allerwenigstens ebensoviel Berechtigung, wie bei der Gebirgsrasse, eine eigene separirte Abtheilung für den braunen Mittel-Rindvieh-Schlag geschaffen werde.

Es war dies Jahr wirklich bemühend, die Erfahrung machen zu müssen, wie auf dieser allgemein schweiz. Ausstellung unsere besten Thiere, die zu Hause die ersten Preise davon getragen, es kaum in die letzt-prämirte, allerhöchstens einzelne in die anderletzte Abtheilung zu bringen vermochten, was allerdings nicht geeignet war unsere dießjährigen Aussteller sehr zu befeuern.

Ein Weiteres, was dem Schreiber dies als unzuwehmäßig aufgefallen, war die Prämierung der Pferde, vorab der Hengste. Den Vorzug vor allen erhielten die sogenannten Anglo-Normannen, welche einer Kreuzung von englischen und normännischen Pferden entstammen. Es sind das in der Regel Pferde leichtern Schlages aber mit ausgezeichnetem Gangwerke, die wohl als Reit- und Chaisen-Pferde diese Auszeichnung verdienen.

Aber wo bleibt dabei unsere einheimische Rasse ausgezeichnete schwerer Fuhr-, Acker-, Artillerie- und Train-Pferde? Ist es gerechtfertigt dieselben allwärts diesen fremden Springern nachzusetzen? Ich glaube Nein, da eben dieses genannte Pferd das eigentliche Nutzpferd der Schweiz ist und auch bleiben

wird. Ich glaube auch, daß wäre getrennte Prämierung der Luxus- und eigentlichen Arbeitspferde durchaus im Interesse unserer schweizerisch inländischen Pferdezucht dringend geboten.

### IV.

Was Luzern, den Festort besonders betrifft, so muß entschieden anerkannt werden, daß daselbst das Möglichste zum Gedeihen des schönen vaterländischen Festes gethan worden ist. Die große Ausdehnung des Festplatzes schon gab annähernd einen Begriff von der enormen Arbeit, die den leitenden Komites zu be- zwingen oblag. Man berechnet den Weg den ein Besucher der Ausstellung, um an sämtlichen ausgestellt- ten Thieren und Gegenständen vorbeizukommen, zurück- zulegen hätte, auf mindestens 5400 m., was einer Wegstunde und 8 Minuten gleich kommt. Und diese ganze außerordentliche Länge war mit Ställen, Ba- racken, Ladenständen, Pavillon, welche sämtlich mit Bedachung versehen waren, bedeckt.

Leider hat der Besuch dieser hochinteressanten Aus- stellung den Erwartungen nicht entsprochen, wozu aller- dings auch die Andauer einer nassen, nebligkalten Witterung vieles beigetragen hat. Viele Obwaldner haben auch diese schöne Gelegenheit veräußt, die, namentlich für jüngere Landwirthe und Viehzüchter großes Interesse, Belehrung und Anregung geboten hätte, und nun auf lange Zeit nicht mehr so nahe unsern Kantonsgrenzen abgehalten werden wird, da nur je das 4. Jahr wieder eine solche bringt.

Neben Luzern hatten sich um die dießjährige Aus- stellung beworben Aargau und Solothurn, welches erstere dann aber zu Gunsten Solothurns zurücktrat. Das schweiz. landwirthschaftliche Centralkomite ent- schied aber schließlich für Luzern. So wird nun höchst wahrscheinlich die nächstkünftige schweiz. Ausstellung nach Solothurn gelangen.

Diesem gerügten allgemein zu nachlässigen Besuche muß nun das sehr große Fest-Defizit Luzerns zuge- schrieben werden, was wirklich im allgemeinen Inter- esse unserer Land- und Viehwirtschaft sehr zu be- dauern ist.

### V.

Wenn wir Obwaldner nun auch in Luzern nicht den Erfolg hatten unsere Viehstücke den ersten Cate- gorien beigezählt zu sehen, so sollen wir uns doch der Entmuthigung nicht hingeben.

Es liegt in der Pflicht und ebenso gut im Interesse des Viehzüchters immer wieder junge Stücke nachzu- ziehen; aber nicht nur neue Stücke, sondern was die Hauptsache wäre möglichst gute Stücke. Es muß als der größte Fehler hieslaubs bezeichnet werden, daß man in dieser Beziehung nicht wählerischer ist.

Unsere Märkte sollten uns überzeugen, daß wir viel zu viel geringe Stücke züchten; daher auch die niedrigen Marktpreise, über die wir so schnell bereit sind uns zu beklagen.

Verlassen wir die Gewohnheit, als ob jedes in unserm Stalle geworfene Kalb aufgezogen werden soll. Verkaufen wir die Kälber zweifelhaften Schlages und Farbe dem Schlächter. Legen wir nach Möglichkeit eine Anzahl Franken zum Erlöspreis und trachten wir uns Jungvieh guter Rasse und Schlages anzu- schaffen. Die Besorgung und Ernährung desselben ist ja ganz die nämliche, aber die Nutzung und der schließliche Verkaufspreis ein doppelter. Das ist na- mentlich eine Begleitung, die wir von der Ausstellung Luzerns mit heimgebracht haben sollen, um allmählich eben so „ausgezeichnetes“ zu produziren innert den Rahmen unseres Mittelschlages, wie dortselbst dem Beschauer vorgeführt wurde.

Es gehört aber auch durchaus unzertrennlich dazu: die geltenden Normen kennen zu lernen, nach welchen ein mustergültiges Stück Vieh taxirt wird. Welche Formen und Farbe im Ganzen ein Viehstück zu einem Gesuchten, Werthvollen stempeln, und auf was wir

also namentlich unsere Aufmerksamkeit zu richten haben bei Ankauf und Aufzucht unseres Jungviehs.

In Berücksichtigung dieses Gesagten drängt sich einem die Frage auf, ob es nicht geboten wäre, unsere jährliche kantonale Viehausstellung in einer der großen eidgenössischen in Form und Rahmen ähnlichen, je- weilen abzuhalten.

Wenn wir z. B. mit offenem Auge der Entwick- lung des Schießwesens in der Schweiz zusehen, so finden wir meistens, daß die kantonalen Schießvereine sich bestreben, ihre Schießeinrichtungen möglichst der Form des großen eidgen. Freischießens anzubequemen, um dann wohlgeübt und mit dem Vorgehen des eidgen. Vereines vertraut auf dem Kampfsplaz zu erscheinen.

Dieser Modus schiene mir auch der richtige be- treffs unserer Viehausstellungen.

Ich denke mir also eine künftige obwaldner'sche Viehausstellung in Sarnen folgendermaßen:

Die Viehstücke werden ausgeführt.

Am Eingange zum Ausstellungsplaz wird an einem improvisirten kleinen Bureau jedes Thier ein- geschrieben, und erhält seine Nummer, welche demselben an die Hörner oder oben auf den Schweif festgebun- den wird. Jeder der Herren Preisrichter erhält ein Heftchen, dessen Blattseiten mit den entsprechenden Kolonnen und Unterabtheilungen (gleich dem Heft der eidgen. Experten der Abtheilung Braunvieh zu Luzern) versehen sind.

Die Vorführung der einzelnen Thiere kann sofort nach allmähligem Eintreffen derselben beginnen, wo- bei nach gehdrigem Unterfuch die Herren Preisrichter jeder oder auch Einer für alle Uebrigen die oben ge- nannten Kolonnen ihres Heftes mit der entsprechen- den Punktzahl von 1 bis 4 bezeichnet.

Ist diese Einzeltaxation zu Ende, so folgt die Summirung der Punktzahl jedes einzelnen Thieres und unmittelbar der Hervorruf und Absonderung der zu prämiirenden Viehstücke nach ihrer kleinsten Punktzahl.

Eine nochmalige Durchpassirung der zurückgeblie- benen Stücke wird zeigen, ob noch etwas nachgenom- men werden muß, wo nicht so werden nun die her- vorgerufenen Stücke gehdrig ausgeschieden und nach- her in 4 Klassen abgetheilt, welche Klassen sodann in für die Zuschauer recht übersichtlichen Gruppen ge- fündert aufzustellen sind.

Eine kurze Erklärung, warum z. B. wenigstens die Thiere I. Klasse diese Auszeichnung verdienen, ein Aufmerksammachen auf ihre Vorzüge in Formen und Farbe wäre sehr zu wünschen, im höchsten Inter- esse namentlich der anwesenden jungen angehenden Viehzüchter.

Ein geordneter Abmarsch der prämirten Thiere durch das Sarnen Dorf würde dem Ganzen einen decorirenden Schluß geben und Jedermann würde sich sagen müssen: „An einer in solcher Art geleiteten Viehzeichnung und Prämierung kann entschieden etwas gelernt werden und der Tag ist für die besuchenden Zuschauer durchaus nicht nutzlos verfloren.“

### Eidgenossenschaft.

— Militärwesen. Oberst Künzli (Aargau) wurde an Kottmann's Stelle zum Kommandanten der 4. Division ernannt. — Zu eidg. Obersten sind ge- wählt: (Infanterie) Moser in Herzogenbuchsee, Crois- saz in Lausanne, Walther in Bern; (Cavallerie) Brun in Bologna; (Sanität) Göldlin in Flüelen. — Aus der Urschweiz wurden befördert: zum Haupt- mann der Sanität: Lüthy (Bürgeln); zum Major der Verwaltungstruppen: Alois Müller (Altdorf); zum Hauptmann gleicher Abtheilung: Arnold Deschwanden (Stans); zu Oberlieutenants von dito: Muff (Altdorf), Jans (Zug).